

MUNDART



Ammeletten und Wältuntergang

In ere Chuchi. Tochter, Vatter, Hund (stumm)
 D Tochter: «Wie ischs amme gsi in de Sibzgerjoor? Mit Peace und Flowerpower und so. Hesch vo denn no so cooli Outfits neumen uf em Eschtrig?» Der Vatter: «Dasch doch lengschstens alles furt.» – «Worum heschs nit ufsgspart für mi?» – «I ha jo denn nit chönne wüsse, ass es di mol git!» – «Ich hätt au wellen in de Sibzgerjoor läbe. Sooo cool!» – «So cool au wider nit. Und wenn I di so aalueg, meinsch, s hätt dir gfalle, numme winzigi Schwarzwyssfärnseh, kei Handy und kei Internet?»

«Meinsch, das wüss ich nit, bin ich dumm oder was?» – «Und im Chalte Chrieg het me nie gwüss, wenn sii aaföngon Atombombe schmeissen und öbb gly der Wältuntergang chunnt.» – «Aso wemme das no sälber erläbt het, isch men ächt alt.»

«Bitte?» – «Nei ehrlich, sozsägen uralt – tuet mer jo leid für di! Und chasch bitte mol die Sigeretten abmache, ich will no myni Organ chönne spände! Aso, was isch jetz mit dem Wältuntergang?» – «Weisch, in de Sibzger häi d Lüt no Nahrgismittel ghörtet im Luftschutzhäller us Angscht vor em Atomchrieg. Was miechsch jetz du hüt, wens plötzlich kei Strom meh geeb, kei Netz, kei Färnseh, kei Benzin und alles das? Und in de Läden geeb au nüt meh und me würd afo hungere?»

«...?...» – «Hesch gwüss, ass der Mensch bin re Hungersnoot in chürzischer Zyt wider zum Raubtier wird? No isch er zu allem fähig. No frisst er zerscht syni Huustier und denn chunnts zu Mord und Totschlag wäg me Stück Brot. Das weiss men us der Gschicht, das hets fröhner scho will gee!»

(lycht hysterisch) «Du au?» – «Was?»
 «Du würdsch denn au eusi Lola uffrässe, eusi hänzigi Lola?» (nimmt Hund uf en Arm) – «Wär weiss, was der Hunger mit eim miech? Jä, eventuell scho.» – «Lola, dä will di frässe!»

«I säg, eventuell, und nit, ass I s mach!» – «So ein bisch du aso. So öppis vo egoistisch! Das goht jo woll gar nit! Ich bi Vegetarianer und lieber will ich stärke, as d Lola frässe, wie du!» – «Halloo, I säg doch numme, wie's villicht weer, wenn...!»

«Du närvsch voll im Fall und uf so Diskussione han ich überhaupt kei Luscht, mit eim, wo euse Hund frisst!» – «I friss doch nit euse Hund!» – «Aber du würdsch und dasch der Punkt – ellei der Gedanke dra isch scho voll abartig. Hätt ich nie dänkt vo dir, ächt! (Schmuuspause mit Hund) Was git's zum Znacht?» – «Ammelette. Und Chees und Salat.» – «Scho wider? Ammelette hets vor zwoo Wuche scho gee.» – «Genau – aber syge mer doch überhaupt froh, ass es immer öppis git, vo wäge Hungersnoot und so, gäll!» – «Machsch für mi eini mit Mozzi und Tomate?» – «Jo, I rüef denn.»

«Die in de Sibzgerjoor häi rächt gha: «Traue keinem über dreissig!» Me gseht jo, wies uusechunnt! Gäll Loli, will dä di no frässe! (im Abgoh) Im Fall, me macht aso scho eine mit as älleierziehendi Tochter vo somme Vatter!»

Florian Schneider

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Coronavirus

Zum Umgang mit den Massnahmen gegen Covid-19

Zunächst möchte ich all denen danken, die in diesen sehr speziellen Zeiten an vorderster Front stehen: den Menschen in Krankenhäusern, Altenheimen, Pflegeheimen, Kinderheimen, Apotheken, Lebensmittelläden und weiteren Stellen, deren Hilfe wir ja weiterhin benötigen. Danke für euren Einsatz und eure Geduld!

Was ich hingegen nicht verstehe, ist das Verhalten jener Personen in unserer Gesellschaft, die den Massnahmen im Kampf gegen das Coronavirus nicht nachkommen, ja, die es sogar verharmlosen und Witze darüber machen.

Es geht um das Wohl aller. Es geht nicht nur darum, dass man sich selbst nicht ansteckt, sondern auch, dass man andere nicht ansteckt. Es geht aber auch darum, dass man das Gesundheitssystem nicht zum Erliegen bringt und die Menschen, die darin arbeiten, nicht vollständig überlastet – aus Egoismus, Leichtfertigkeit, Ignoranz und Unverständnis. Es geht zudem um die Menschen, die schon vor dem Aufkommen des Virus – infolge von Unfällen oder spontan auftretenden Krankheiten – intensive Pflege brauchten und weiter versorgt sein müssen.

Wir sollten doch einmal in der Lage sein, für vier Wochen den Massnahmen des Bundes zu folgen und auf direkte soziale Kontakte sowie einen Teil unseres Wohlstands und unserer Freiheit zu verzichten. Dies ja auch, damit wir diese uns so wichtigen Dinge so bald wie möglich wiedergewinnen. Denn wenn wir es nicht tun, wird diese Notlage sehr viel länger dauern und zahlreiche Todesopfer fordern.

Ist das denn zu viel verlangt? Können wir nicht mehr solidarisch sein? Ich würde mich sehr freuen, wenn wir jetzt gemeinsam die Notbremse ziehen und uns so ver-

nünftig verhalten, wie es von uns gefordert wird; dass wir aber auch den Menschen, die weiter an vorderster Front arbeiten müssen, mit Respekt und Dankbarkeit begegnen, indem wir Abstand halten und Vorsicht waten lassen, sodass sie ihre Aufgaben weiterhin – für uns – bewältigen können.

Ich finde es absolut richtig, was der Bundesrat veranlasst hat, und ich hoffe sehr, dass wir alle jetzt unsere Vernunft unter Beweis stellen, indem wir seinen Anordnungen Folge leisten. Nur so kommen wir vielleicht einigermassen davon.

In Italien machen die Menschen gerade fürchterliche Zeiten durch. Diese Situation, die bei uns vielleicht noch verhindert werden kann, will doch gewiss keiner. Und sicher möchte niemand, dass ein überlastetes Pflegepersonal nicht mehr helfen kann und die Leute sterben lassen muss. Denn ja, es geht um Leben oder Tod. Also denke ich: Wir sollten die Lage wirklich ernst nehmen – wir alle!

Sylvia Kranich, Sissach

Kantönligeist abschaffen

Es wäre zurzeit und auch in Zukunft von Vorteil, wenn nicht jeder Kanton sein eigenes Süppllein kochen würde. Denn das Coronavirus breitet sich, wie bekannt, aus. Um der Verbreitung Einhalt zu gebieten, ist das Einheitliche sehr wichtig – also kein Kantönligeist.

Die meisten Marktfahrer sind Familienunternehmen. Des Weiteren haben die meisten heutzutage ein zweites Standbein. Denn die Internet-Verkaufswelle wird immer grösser. Speziell bei den ganztags Berufstätigen. Von den jungen Eltern arbeiten zunehmend beide Teilzeit, um das Kind aufwachsend zu erleben. Das Kind soll klar wissen, wo sein Nest ist, sein bindendes Zuhause. Bei diesem ist oft Secondhand-Einkaufen angesagt.

MEINUNG

Was angesichts von Corona «verrückt» ist

Replik auf die «Logenplatz»-Kolumne «Corona macht alle verrückt» in der «Volksstimme» vom 12. März, Seite 7 (Bund Zwei)

«Zwei Dinge sind unendlich, das Universum und die menschliche Dummheit, aber bei dem Universum bin ich mir noch nicht ganz sicher.» Dieses Zitat von Albert Einstein kam mir in den Sinn, als ich den Artikel von Meinrad Stöcklin im «Logenplatz» gelesen habe.

Seit Wochen ist absehbar, was sich epidemiologisch anbahnt. Die Entwicklung in Asien bis zu unserem Nachbarn Italien und nun in ganz Europa hat inzwischen hoffentlich auch Herrn Stöcklin überzeugt, dass hier nicht von einem Hype gesprochen werden kann. Aussagen wie «Hype», «zunehmende Hysterie», «Überforderung der Behörden» entsprechen nicht den Tatsachen. Sie sind absolut unprofessionell, kontraproduktiv und gefährlich. Dass ein ehemaligen Polizeisprecher dazu einlädt, präventive Massnahmen zu ignorieren, ist in der aktuellen Phase der Pandemie nicht tolerierbar und kann fatale Auswirkungen haben.

Jemand mit gesellschaftlicher Vorbildfunktion sollte seine Aussagen auf Evidenzen stützen. Oder schweigen. Und Herrn Stöcklin fehlt offensichtlich die notwendige Evidenz. Seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten wird von Fachexperten, Epidemiologen eine weltweite Pandemie

erwartet. An diesem Punkt sind wir nun angekommen. Beobachtungen, Fakten und Daten beweisen leider die Sachlage. Ebenso Gesundheitssysteme, die bereits mit grossen Herausforderungen konfrontiert sind. Personal, das mit hohem Engagement arbeitet, um für Betroffene und die ganze Bevölkerung ethisch wertvolle Arbeit zu leisten. Und Behörden, die gute und mutige Entscheide treffen. Auch wenn diese Entscheide nicht von allen verstanden werden oder leider nicht immer ganz perfekt sind. Das liegt in der Natur der Sache, denn Risikoabwägungen für Entscheide bringen dies mit sich. Auch das sollte Herr Stöcklin wissen.

Die Art, wie der Bund Massnahmen eingeleitet hat, ist definitiv nicht mit der eines totalitären Staats vergleichbar. Sie beruht auf besonnener Abwägung von Schaden und Nutzen in Anbetracht der sich laufend verändernden Sachlage (bisher in Rücksicht auf die kantonalen Zuständigkeiten). Ganz anders als in Wuhan also. Auch die Aussage, unsere Gesellschaft sei extrem manipulierbar, trifft nicht zu. Glücklicherweise setzt unsere Bevölkerung die Massnahmen mehrheitlich um, weil sie der Regierung, den Fachleuten zu Recht vertraut. Gleichzeitig zeigt sie Solidarität gegenüber Betroffenen und Risikogruppen – wie etwa jene jungen

Wir sind keine Nur-negativ-Denker. Doch keiner weiss, wie lange das Coronavirus noch im Umlauf ist und weitere Leben kostet – was vermeidbar wäre. Denn auch die Forschung kann nicht hexen. Somit sind wir, das Volk, auch in der Pflicht, unseren Teil gegen die Verbreitung beizutragen.

Zum Thema gefährdete Existenzen noch dies: Wer weiterhin in die Zukunft denkt und auch plant, wird nie verlieren. Es geht um Anpassung an die sich schnell wandelnde Zukunft. Alles ist machbar, für den, der da will.

Astrid Schindelholz, Sissach

Hamsterkäufe

Ich habe ein dringendes Anliegen an die Verantwortlichen: Meiner Meinung nach – und damit stehe ich bestimmt nicht alleine da – sollten die momentanen Hamsterkäufe unbedingt gestoppt werden. Es kann doch nicht sein, dass «normale» Menschen keine Lebensmittelauswahl mehr haben. Die Situation ist nicht einfach, da wäre es nicht mehr als angebracht, dass alle genügend zu essen haben.

Pia Lanz, Ormalingen

Schreiben Sie uns!

Hat Sie ein Artikel gefreut oder geärgert? Wollen Sie Ihre Meinung zu einem Thema äussern? Gerne drucken wir Ihre Leserbriefe ab. Diese sollten möglichst kurz verfasst sein und sich auf in der «Volksstimme» erschienene Artikel oder Themen beziehen. Die Rubrik steht «Volksstimme»-Abonnentinnen und -Abonnenten sowie allen Baselbieter Parlamentariern offen.

www.volksstimme.ch
 E-Mail: redaktion@volksstimme.ch

Meteofon
 0900 57 61 52
 3.13/Min, ab Festnetz

Wetter im Oberbaselbiet

Auch der heutige Donnerstag ist frühlingshaft sonnig und mild. Am Freitag und Samstag erreichen jedoch vermehrt Wolken die Region und einige Regenschauer sind möglich. Ab Sonntag ist es wieder trocken, aber deutlich kühler.

Aussichten

| | | | |
|---------|---------|---------|---------|
| | | | |
| 6° 17° | 7° 11° | 3° 10° | -1° 13° |
| Freitag | Samstag | Sonntag | Montag |

| | | |
|--|------------------|-------|
| | Aufgang | 06:32 |
| | Untergang | 18:40 |
| | Aufgang | 04:42 |
| | Untergang | 13:32 |
| | 24. März | |
| | 1. Apr. | |
| | 8. Apr. | |
| | 15. Apr. | |